

# Ottendorfer Zeitung

## Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Donnerstag und Samstag.  
Der Preis ist mit Beginn jedes Monats bekannt gegeben.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg ab. 1914) sind die Lieferungen des Verlegers des Ottendorfer Zeitungs-Verlags in der Provinz Sachsen bei der Postzeitung des Reichs auf Anweisung oder Nachlieferung der Zeitung ab. Rückzahlung d. Bezugspreises.  
Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

### Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.  
Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Rebold“.

Seit dem 1. April 1933 sind die Lieferungen der Zeitung an die Abonnenten in den Kreisen der Provinz Sachsen durch den Reichsdruckverlag Hermann Köhler, Leipzig, zu übernehmen.  
In den Kreisen der Provinz Sachsen sind die Lieferungen der Zeitung an die Abonnenten durch den Reichsdruckverlag Hermann Köhler, Leipzig, zu übernehmen.  
Centralbelegstellen für die Provinz Sachsen.  
Centralbelegstellen für die Provinz Sachsen.  
Centralbelegstellen für die Provinz Sachsen.  
Centralbelegstellen für die Provinz Sachsen.  
Centralbelegstellen für die Provinz Sachsen.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla.

Nummer 36

Freitag, den 24. März 1933

32. Jahrgang

### Ämtlicher Teil.

Gemäß § 30 Abs. 1 der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 10. 5. 1932 werden im Gemeindebezirk Ottendorf-Okrilla gesperrt:

Die Frankfurterstraße und die Ernststraße für den gesamten Kraftfahrzeugverkehr, die Leichstraße und die Kirchstraße für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen über 0,5 t Gesamtgewicht.

Zumiderhandlungen gegen die vorstehende Verkehrsregelung werden nach § 50 Abs. 2 der Kraftfahrzeugverkehrsordnung in Verbindung mit § 21 des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. 5. 1909 bestraft.

Dresden, am 18. März 1933.

### Antischauumannschaft Dresden.

Ottendorf-Okrilla, am 23. März 1933.

### Oertliches und Sächsisches.

Der Nationalfeiertag, der Tag des Zusammentritts des Deutschen Reichstages, wurde auch in unserem Orte feierlich gefeiert. Am Morgen fand am Rathhaus Konzert der Löbner-Kapelle und feierliche Flaggenhissung durch die R.S.D.M.P.-Ortsgruppe statt. Am Mittag hatte sich die Lehrerzunft mit den Schulkindern in der Schauburg versammelt um die welthistorischen Eröffnungsfeierlichkeiten aus der Potsdamer Garnisonkirche, die durch Lautsprecher übertragen wurden, anzuhören. Am Abend bewegte sich durch die Straßen ein prächtig ausgestatteter Zugszug. Zahlreiche Häuser unseres Ortes von denen der Zug vorüberkam hatten Flaggen schmuck angelegt oder war durch Lichter die Häuserfront illuminiert. Die Klänge der Löbner-Kapelle hatten zahlreiche Einwohner angelockt und so säumten mitunter lange Reihen Zuschauer die Straßen ein, die der Fackelzug passierte. Auf dem Bachberg hatte sich am Abend ein großes Festzelt errichtet, an dem im Abend unter dem Hauptbaldachin eine große Menschengruppe gesammelt, die sich nach Eintreffen des Zuges zu einem großen Kreis um das gen Himmel lodernde Feuerwerk formierte. Nach dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes hielt Herr Pfarrer Postler die Feierrede. Beginnend mit den Worten eines deutschen Freiheitsliedes: „Wach auf mein Volk, die Flammenzeichen rauchen“ erbeugte er sich vor der Zukunft für die Tat der heute an der Spitze des Deutschen Reiches stehenden Männer. Und im Hinblick auf das mächtig lodernde Freiheitsfeuer ermahnte er das Zeichen des neuen Deutschlands, das Hakenkreuz, das schon vor unendlichen Zeiten die alten Germanen als Zeichen des Sonnengottes, als Sonnenrad, verehrten. Mit dem Deutschlandlied fand die eindrucksvolle Feier die bei allen Teilnehmern wohl immer in Erinnerung bleiben wird.

Am Dienstagabend wurde hier der auf der Dresden Straße wohnhafte 19-jährige Einwohner Kurt Hamann beim Erscheinen des Fackelzuges ausfällig gegen einige Teilnehmer verstoßen. Die Hüftpolizei gab dem jungen Burschen Gelegenheit im Gemeindefest zum nächsten Morgen über sein rätselhaftes Benehmen nachzudenken. Nachdem der jugendliche am Mittwoch dem Kommissar für die Vollzugsanstalt vorgeführt worden war, wurde er wieder entlassen.

Kommunisten säubern das Ortsbild. Seit heute morgen sind 4 als führende Kommunisten bekannte Einwohner unter Aufsicht der Hüftpolizei damit beschäftigt die bei den letzten Wahlen unerlaubt angeklebten Plakate wie auch andere schändliche Wahlplakate ihrer Partei an Gebäuden des Ortes mit Wasser und der Scheuerbürste wieder zu entfernen.

Am Dienstag wurde von der Hüftpolizei im Ortsteil Gauerndorf in seiner Wohnung der Ausländer Dirschowitz verhaftet. Er hatte wegen verschiedener unreller Sachen vor einiger Zeit den Ausweisungsbefehl aus Deutschland erhalten. Er wurde bis zu seinem endgültigen Abtransport in seine heimliche Heimat in Dresden festgesetzt.

Ein ganz neuartiges und farbenprächtiges Bild werden die Räume des Gasthof zum Roß am kommenden Sonntagabend bieten. Sämtlich die Dekorateurs an der Arbeit um ja recht stimmungsvoll die Weltreise der Bremen zu gestalten. Und so wird auch diesmal ein lustiges Völkchen sich an Bord der Bremen einfinden um am dem größten und schönsten Rossumfest unseres Ortes teilzunehmen. Verschiedene Darbietungen wie auch eine sehr gut ausgestattete Gabelstern werden Freude erwecken und so zu dem guten Gelingen des Festes beitragen. Deshalb beteiligen auch sie sich an der Fahrt: „Mit der Bremen um die Welt“ am kommenden Sonntagabend. (Näheres siehe Inserat).

### Soll der Landwirt wieder Flachs anbauen?

Wie die Pressestelle der Sächsischen Landwirtschaftskammer mitteilt, hat die Reichsregierung den jahrelangen Bemühungen der gesamten deutschen Flachswirtschaft zur Schaffung einer Flachsbauprämie stattgegeben. Besonders für die in der Gebirgs- und Berglandschaft sächsischen Landwirte dürfte der Flachsbauprämie sichere Erträge abzuwerfen, der zudem im Wein ein wichtiges Hilfsmittel bei der Kellerberauschung bietet. Hoffentlich läßt die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage auch eine Erhöhung des Flachspreises erwarten. Wurden im Jahre 1913 noch 700 Gramm Flachs pro Kopf der Bevölkerung in Deutschland verbraucht, so sank dieser Verbrauch im Jahre 1931 auf 200 Gramm herunter. Hinzukommt, daß ein großer Teil der europäischen Spinnereien leere Lager hat. Es steht zu erwarten, daß im Sommer der Flachsmarkt eine sehr feste Tendenz zeigen wird und daß die deutschen Anbauer damit rechnen können, für gutes Flachsstroh der nächsten Ernte wenigstens 3,50 bis 4,- RM je Zentner zu erhalten. Landwirte, die noch Saatgut haben wollen, mögen bald bestellen, da die Nachfrage zur Zeit sehr stark ist.

### Einbau einer zweiten Wohnung in Einfamilien-Eigenheimen

Dem Sächsischen Gemeindevorstand wird mitgeteilt: Nach den Bestimmungen über Reichsbauarbeiten für Eigenheimen des Reichsarbeitsministers vom 11. November 1932 ist der Einbau einer zweiten Wohnung in die als Eigenheim im Sinne dieser Bestimmungen geltenden Einfamilienhäuser (Eingelöcher, Doppelhäuser oder Reihenhäuser) an sich zulässig. Es ist aber vom Reichsarbeitsministerium bisher die Auffassung vertreten worden, daß diese zweite Wohnung nach Lage und Größe der Hauptwohnung gegenüber von ausgeprochen untergeordneter Bedeutung sein müsse, daß also die Förderung eines Hauses mit zwei gleichwertigen Wohnungen unzulässig ist.

Gegen diese bisherige, offenbar zu enge Auslegung hat sich der Sächsischen Gemeindevorstand gewendet, da es nur eine wirtschaftlichere Ausnutzung des Baues für die Zukunft bedeutet, wenn von vornherein zwei gleichwertige Wohnungen für die Familie vorgesehen werden. Erfreulicherweise ist es gelungen, das Reichsarbeitsministerium zu einer Aufgabe seiner bisherigen engen Auslegung zu bewegen. Nach einem neueren Rundschreiben des Reichsarbeitsministers an die Länderregierungen werden von seiten der Reichsregierung keine Einwendungen mehr dagegen erhoben, daß die zweite Wohnung der Hauptwohnung gleichwertig ist. Nur der Einbau einer dritten Wohnung wird als unzulässig erklärt, da hierdurch der Charakter des Eigenheimes zu stark verwickelt würde.

Dresden. Sturm schädelt. Ein heftiger Schneesturm segte über Dresden und das Elbtal hinweg und richtete vielfach Schäden an. In der Leubniger Straße brach ein starker Fahnenmast um, während in der Falkenstr. eine 15 Meter lange, durch den Sturm losgerissene Dachverkleidung von der Feuerwehr beseitigt werden mußte.

Eiben. Schadenfeuer. Nachts brannte hier das einstöckige Wohnhaus des früheren Gutsrichters Jädel bis auf die Umfassungswand nieder; das Haus war mit Stroh gedeckt. Man vermutet Brandstiftung.

Freital. 40 Jahre Schulleiter. Anlässlich der Schülerentlassungsfeier in der Lessingschule Postappel gedachten die Lehrerzunft, Eltern und Schüler auch des 40-jährigen Amtsjubiläum des Schulleiters, Oberlehrer Paul Schneider, und des Oberlehrers Oskar Lehmann. Beide Lehrer wirkten seit 1893 an der Postappeller Schule.

Wurzen. Borden Augen des Ehemanns verloren. Als in Kürzen das Stellmacherehepaar Leipzig die Kirchstraße passierte, wurde die Frau von einem Personenauto angefahren, etwa acht Meter weit fortgeschleudert und sofort getötet. Der Wagenfahrer, der ganz rechts gefahren war, wurde ins Amtsgericht nach Wurzen gebracht. Das ist bereits der dritte Verkehrsunfall an dieser Stelle in kurzer Zeit.

Leipzig. Beseitigung einer gefährlichen Kurve. Umfangreiche Notstandsarbeiten haben jetzt an der Staatsstraße Leipzig-Chemnitz begonnen, die der Beseitigung der gefährlichen Kurve bei Köhren gelten. Die neue Straße ist bereits abgesteckt; sie beginnt am Ende der Köhrrener Flur, durchschneidet quer das Köhretal und endet kurz vor dem Bruner Gasthof. Neben umfangreichen Erdbarbeiten ist der Abbruch eines Hauses in Brunna und der Bau einer großen Brücke über die Köhler geplant.

Chemnitz. Waldbrand. Hinter der ehemaligen Artilleriekaserne entstand aus bisher ungeklärter Ursache ein Wald- und Grasbrand, der trotz energischen Eingreifens der Feuerwehr einen großen Umfang annahm. Durch das Feuer sind etwa 30 000 Quadratmeter Laub- und Nadelholzschonung vernichtet bzw. beschädigt worden.

Burghardtendorf. Auf den Köhler geschleudert. Ein mit zwei Personen besetztes Kraftfahrzeug aus Thalheim stieß mit einem Lastauto mit solcher Wucht zusammen, daß der Rotortaxifahrer auf den Köhler des Lastautos geschleudert

wurde. Mit schweren Verletzungen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden. Seine Mitfahrerinnen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Elfenberg. Segelflieger abgestürzt. Am Goldberg stürzte der aus Hertenberg stammende Chauffeur Albert Scheller mit dem von ihm gesteuerten Segelflugzeug ab, das zerstückelte. Scheller mußte in die Klinik nach Jena gebracht werden, wo er seinen schweren Verletzungen erlag.

Leipzig. Gegen den Milchhof. In der Gesamtsitzung der Industrie- und Handelskammer Leipzig erklärte Präsident Bolte: Nach der Rede des Reichskanzlers vom 11. März sowie der Erklärung vom 12. März habe die deutsche Wirtschaft das Vertrauen, daß die eingeschlagenen Wege der neuen Regierung zum Ziel führen können, und sie sei gewillt, ihr auf diesen Wegen zu folgen, ohne dabei auf das Recht der Kritik verzichten zu brauchen. Kammermitglied Braun berichtete über die Leipziger Milchversorgung und teilte mit, der Ausschuss habe die schwersten Bedenken gegen die geplante Errichtung eines Milchhofes in Leipzig, für den das Reich eine Subvention von 360 000 RM zugestimmt habe. Diese Subvention komme nicht der gesamten Milchwirtschaft, sondern nur einem kleinen Teil der Landwirtschaft zugute. Die Bedenken richteten sich nur gegen die staatliche Subvention und gegen eine etwaige Vorzugstellung dieses Betriebes auf Grund des § 33 des Milchgesetzes. Eine dahingehende Entscheidung wurde von der Kammer einstimmig gutgeheißen.

Leipzig. Vor der Anklage gegen die Stadtbauverwaltung. Das seit Jahren gegen die früheren Direktoren der ehemaligen Stadtbauverwaltung, Singer und Dr. Stein, schwebende Verfahren ist jetzt abgeschlossen worden. Demnächst wird die Anklageschrift der Strafkammer des Leipziger Landgerichts zu gehen. Singer wird grobe Pflichtverletzung, Dr. Stein Fahrlässigkeit vorgeworfen. Wie bekannt, betrug der Verlust der Leipziger Stadtbauverwaltung über 40 Millionen RM.

Chemnitz. Ehe tragödie. Der im Rasbergiertal wohnhafte 38 Jahre alte Oberlehrer Hering versuchte, seine Frau durch Messerstiche in Brust und Kopf mit einem Dolch zu töten. Dann sprang er in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung. Beide Eheleute wurden schwerverletzt ins Röschenkrankenhaus gebracht. Für die Frau besteht keine Lebensgefahr; der Zustand des Mannes ist dagegen bedenklich. Der Mann soll schon längere Zeit nervenleidend sein.

### Neuerungen in der Invalidenversicherung

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen teilt mit: Renten aus der Invalidenversicherung, die nach der Vierten Rotverordnung vom 8. Dezember 1931 bisher voll oder um mehr als zwei Drittel ruhten, weil gleichzeitig Militärrente oder Beamtenpension und ähnliche Bezüge gezahlt wurden, erfahren auf Grund von Art. I, § 1, der Verordnung des Reichspräsidenten vom 18. Februar 1933 (RGBl. I, S. 69) vom 1. April 1933 an eine Erhöhung, und zwar in der Regel bis zu einem Drittel der Rente aus der Invalidenversicherung.

Die Nachprüfung dieser ganz oder teilweise ruhenden Renten und die Anweisung des etwa noch zustehenden Betrags erfolgt von Amts wegen. Voraussetzungen bis spätestens Ende April 1933 werden die Mitteilungen hierüber zu gehen; eines besonderen Antrags bedarf es also nicht. Ein solcher oder sonstige Anfragen in dieser Angelegenheit sind sogar unerwünscht, da sie nur unnütze Arbeit verursachen, die Sache aber nicht fördern, sondern eher verzögern; sie mühten auch bei der großen Zahl der zu bearbeitenden Fälle unbeachtet bleiben.

Renten, die wegen Unfallrentenbezuges ruhen, erfahren keine Veränderung! Gleichzeitigkeit wird darauf hingewiesen, daß Kinderzuschüsse und Waisenrenten nur in der Angestellten-Versicherung und in der Reichsversicherung (Militär-Versicherung) über das 15. Lebensjahr hinaus gewährt werden, nicht aber in der Invalidenversicherung, wo sie nach den gesetzlichen Bestimmungen seit 1. Januar 1932 nur bis zum vollendeten 15. Lebensjahr gezahlt werden dürfen. Anträge dieser Art an die Landesversicherungsanstalt sind also völlig zwecklos und auch aussichtslos, verursachen ebenfalls nur unnütze Arbeit und würden wegen vorordlicher Arbeit zunächst auch unbeantwortet bleiben.

Centraltheater. „Der Graf von Luxemburg“, Lehardts köstlich melodische und lustige Operette, fand eine Neuaufführung, die sich sehen und hören lassen konnte. Außer reichhaltigen, kostbaren Bühnenbildern, einem reichlichen, künstlerisch aufnehmenden Chor und zwei neuen hochbedeutenden Solisten von gewinnendem Aussehen und bester Gesangskultur standen unsere altbewährten Kräfte und Lehardts wunderfeine Melodien, von Schickelony mitreißend dirigiert.

# Des deutschen Volkes Nationalfeiertag

## Die weiheliche Eröffnung des neuen Deutschen Reichstages.

Der Tag des weihelichen Staatsaktes in der Potsdamer Garnisonkirche ist gekommen. Einem neuen Deutschen Reichstag wird eine einzigartige Eröffnungsfestfeier zuteil. Dieser Tag wird in der Geschichte eingehen als das ähnlere Sinnbild der Selbstbestimmung der Nation, die ihre Erinnerung an eine stolze Vergangenheit wiedergewonnen hat und erfüllt ist mit den neuen Ideen machtvoll aufstrebender junger Kräfte, um in gläubigem Vertrauen auf Gott ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen. Eine ganze Nation, ja die Welt lenkt heute ihre Gedanken nach der allheiligen Garnison- und Residenzstadt, die wie keine zweite in Deutschland so stolze Zeugen ruhmreicher vaterländischer Vergangenheit in ihren Mauern birgt und Erinnerungen weckt an die Ruhmeszeiten der großen preußisch-deutschen Geschichte.

So soll und wird dieser 21. März in der Geschichte fortleben als sinnvoller Markstein des deutschen Freiheitswillens.

Frühlingsanfang! Ein Sinnbild voll tiefer Bedeutung!

### Vor der Garnisonkirche.

Vor der Garnisonkirche flauen sich die Massen. Duzende von Filmoperatoren und Pressephotographen stehen vor dem Gotteshaus. Die Kirche, deren Haupteingänge ebenfalls von Tannengrün umkränzt sind, ist noch streng abgeperrt. Vom Glockenturm erklingt lauten das Lied: „Lob’ immer Treu’ und Redlichkeit“. Seine Klänge mischen sich in die Marchmusik. Am Altar werden die beiden großen Lorbeerkränze bereitgelegt, die der Reichspräsident in der Königsgruft niederlegen wird.

### Die Feier der Berliner Schutzpolizei.

Um 8.30 Uhr marschierte die Schutzpolizei im Lustgarten auf der Seite der Schloßterrasse zu einer feierlichen Festgottesdienst auf. Lange Zeit vorher war der Platz von einer unübersehbaren Menschenmenge umlagert. Nur mit besonderer Karten war es möglich, der Feier beizuwohnen. Teilnehmer waren mehrere tausend Mann Schutz- und Hilfs- polizei der SA, SS, und des Stahlhelms, sowie die Kriminalpolizei. „Großer Gott, wir loben dich“ spielte die Schupolapelle über den weiten, andächtig lauschenden Platz hinweg, worauf die Polizeiführer beider Konfessionen in Ansprachen die Bedeutung des Tages würdigten. Darauf erkundete das niederländische Dankgebet. In Vertretung des in Potsdam weilenden Polizeipräsidenten hielt Regierungsdirektor Moske zum Schluß eine kurze Ansprache. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes und einem Vorbeimarsch endete die Feier.

### Vor dem Einzug in Potsdam.

Am die zehnte Stunde zeigt die ganze Umgebung der Garnisonkirche ein farbenprächtiges, feierliches Bild. Vor den Häusern in der Breiten Straße, die an der Kirche vorbei führt und deren Fenster bis zum letzten Platz mit schaulustigen besetzt sind, steht dichtgedrängt die Zuschauermenge.

Publikum, Offiziere der alten Wehrmacht in ihren glänzenden Uniformen mit Orden und Ehrenzeichen, die Vertreter des Reichsheeres und der Reichsmarine.

### Vor den Kirchen.

Der Alte Markt, in dessen Mittelpunkt der gewaltige Kuppelbau der Nikolaiskirche als weithin sichtbares Zeichen der Stadt Potsdam liegt, ist dicht umjäumt von Menschenmassen. Von der Kuppel der Sankt Nikolaiskirche weht die Kirchenflagge. Im Halbkreis haben die Kriegervereine eine Ausstellung genommen. Ihnen schließen sich zahlreiche sparterbildende Verbände, Studentenkorporationen, SA, Stahlhelm, Postbeamte usw. an. Die große Freitrepppe zum Gotteshaus ist mit Teppichen belegt. Ein mit Tannengrün und Frühlingsblumen geschmückter Sonderaufgang führt hinauf. Der Andrang der Menge ist so gewaltig, daß die Abperrungsmannschaften der Polizei und der Hilfspolizei alle Mühe haben, die Massen in den Grenzen der vorgezeichneten Abperrungen zu halten.

Große Beachtung erregten zwei Kraftwagen, die in großen Buchstaben die Aufschrift „Deutsch-Österreich“ trugen und eine größere Anzahl uniformierter Nationalsozialisten aus Österreich herabtrachten.

### Die Ankunft des Reichspräsidenten.

Inzwischen haben sich vor der Nikolaiskirche immer größere Menschenmassen angeammelt, die in fiebernder Erwartung des Eintreffens des Reichspräsidenten harren. Mit programmatischer Pünktlichkeit nähert sich die Wagen mit dem Reichspräsidenten und dem ihn begleitenden Staatssekretär Dr. Reichner. Im ersten Wagen sitzt neben dem Reichspräsidenten sein Sohn und Erster Adjutant Oberst von Hindenburg, im zweiten Wagen folgt Staatssekretär Dr. Reichner mit dem Adjutanten des Reichspräsidenten von der Schulenburg. Ungeheurer Jubel schwillt an, der zum brausenden Orkan wird, als der Reichspräsident seinen Wagen verläßt und die Stufen zur Nikolaiskirche langsamem Schrittes emporsteigt. Die abperrenden Schutzpolizisten haben sich eingeklinkt, um die jubelnd nach vorn drängenden Massen zurückzuhalten. Unter Orgelklängen, die aus dem Tor der Nikolaiskirche feierlich über den Platz hallen, betritt der Reichspräsident die Kirche, in der gleich darauf um 10.30 Uhr der Gottesdienst beginnt. Nach 11.20 Uhr verläßt der Reichspräsident die Nikolaiskirche. Jubelnde Heil-Rufe erdröhen von der Menge. Langsam schreitet Hindenburg die Stufen hinab und begibt sich zu seinem Wagen, um dann die Rundfahrt durch Potsdam, Sanssouci, am Neuen Palais vorbei, anzutreten. Dann verläßt die Mitglieder der Reichsregierung und die Abgeordneten die Kirche. Die Menge, die immer wieder zum Kirchenportal vorzubringen versucht, muß durch ein jäher starker Polizeikräfte zurückgehalten werden.

Vor dem Portal der Garnisonkirche begrüßte der Reichspräsident Johann die Veteranen von 1866 und 1870/71. Anschließend begab sich der Reichspräsident unter dem begeisterten Gesang des Deutschlandliedes in die Garnisonkirche, wo in der Sakristei der Reichskanzler und die Mitglieder der Reichsregierung den Reichspräsidenten erwarteten.

zur Entgegennahme der Botschaft Hindenburgs erhoben, so erhob sich nun auf einen Wink des Reichskanzlers alles von den Sigen: Reichskanzler Hitler trat auf den Reichspräsidenten zu und richtete die letzten Worte persönlich an ihn: „Sie erlebten einst des Reiches Werden... heute, Herr Generalfeldmarschall, läßt Sie die Vorlesung Schirmer Herr über die neue Erhebung unseres Volkes...“ Und zum Dank an ihn, dessen Zustimmung wir als Segnung empfinden, das heilige Gelübnis des Mutes und der Beharrlichkeit für unseres Volkes Freiheit und Größe an der Bahre des größten Königs. Ein inniger kräftiger Händedruck zwischen dem greisen Feldmarschall und dem jungen Kanzler der nationalen Erhebung besiegelte den Bund, während Orgelspiel und Chor die Motette von Brahms wiedergaben bis zum machtvollen Amen. Einige Sekunden lang tiefste Stille, dann erhoben sich die beiden Geistlichen und der Reichspräsident und schritten zu der hinter dem Altar gelegenen königlichen Gruft. Die Geistlichen blieben an der Eingangstür stehen. Dem Reichspräsidenten schlossen sich seine beiden persönlichen Adjutanten an, die die beiden Kränze trugen. Der Sohn des Reichspräsidenten folgte mit dem Helm des Generalfeldmarschalls in der Hand. Hier in der Gruft des großen Königs Friedrichs und seines Vaters, des Begründers der ruhmreichen disziplinierten Preußenarmee, Friedrich Wilhelm I. legte Hindenburg die Kränze nieder, während sich die Versammlung erhob, die Orgel das niederländische Dankgebet spielte und drüben die 21 Schuß der Salubatterie ertönte. Mit dem Akt zur Königsgruft folgte die versammelte Reichsregierung der symbolischen Szene.

Nach der Rückkehr aus der Gruft grüßte Hindenburg die Teilnehmer wiederum wie zu Beginn mit erhobenem Marschallstab und verließ, gefolgt von der Reichsregierung, die Garnisonkirche. Langsam leerte sich das Gotteshaus.

### Hitler besucht die Gräber der gefallenen Nationalsozialisten.

Berlin, 21. März. Um 10.30 Uhr haben der Reichskanzler und der Minister Dr. Goebbels unangeführt die Gräber der auf dem Jüdischen Friedhof beerdigten Nationalsozialisten besucht und dort Kränze niedergelegt. Um 10.40 Uhr traten sie die Rückfahrt an.

### Der Fackelzug am Abend des 21. März.

Berlin, 21. März. In Erwartung des Fackelzuges hatten sich schon von 18 Uhr abends ungeheure Menschenmassen ins Innere der Stadt begeben. Um 19 Uhr war die Straße unter den Linden, die Wilhelmstraße, alle Seitenstraßen, der Platz zwischen Brandenburger Tor und Tiergarten, die Friedrich-Ebert-Straße in ihrer ganzen Ausdehnung, der Potsdamer Platz von einer ungeheuren, nach vielen Hunderttausenden zählenden Menschenmenge angefüllt. Jeder Berker war schweigend. Kein Mensch konnte sich mehr von der Stelle rühren. Trotzdem brachen alle Verkehrsmittel ununterbrochen weitere Tausende und Zehntausende in das Stadtinne. In den Straßenbahnen, den U-Bahnzügen, den Vororts-, Stadt- und Ringbahnen fanden die Menschen keinen Platz mehr. Die Bahnstationen waren schwarz voll Menschen, die alle hofften, den Fackelzug mit ansehen zu können.

Um 19.30 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. SA, SS, Stahlhelm, Abteilungen des Kampfbundes junger Deutschnationaler, des Riffhäuserbundes, des WDA, und die studentischen Korporationen bildeten einen unübersehbaren Zug, in dem zahlreiche Fahnen und Wimpel mitgeführt wurden. An der Spitze der SA marschierte der SA-Sturm 33, dessen früherer Führer Meißner erst wenige Monate in Charlottenburg von Kommunisten erschossen wurde. Auch der SA-Sturm 24 (Kreuzberg) der zwei Mitglieder durch Mitarbeiter politischer Gegner verloren hatte, hatte einen Ehrenplatz im Zuge gefunden. Überall wurde der Fackelzug von der Menschenmenge begeistert begrüßt. Immer wieder erschollen laute Heil- und Hohrufe und beim Vorbeiziehen der Fahnen wurden die Hände zum Hitlergruß ausgestreckt und die Häupter erhöht. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, die Zuschauer massen zurückzuhalten und den Weg frei zu machen. Überall, wo die Muffel das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied spielten, sang die Menge begeistert mit. Gegen 20 Uhr erreichte die Spitze den Platz an der Staatsoper. Die durchdrachten die Zuschauer die Abperrungen, so daß der Zug ins Stadion geriet. Nachdem es vor der Staatsoper mit Mühe gelungen war, wieder Platz für den Fackelzug zu schaffen, zogen die endlosen Reihen weiter, vorbei am Ehrenmal, das übrigens schon während des ganzen Tages das Ziel ungezählter Tausender gewesen war. Immer erneut wurden die Fahnen und die einzelnen Abteilungen des Fackelzuges jubelnd begrüßt. Die Zuschauermenge schien inzwischen noch gewachsen zu sein. Soweit das Auge blickte standen die Menschen Kopf an Kopf. Die Jugend hatte sich an Bäumen und Laternenmasten gute Plätze gesichert. Geradezu lebensgefährlich war das Gedränge insbesondere auch am Potsdamer Platz und den angrenzenden Straßen. Als der Fackelzug hier anlangte, führte die begeisterte Menge plötzlich das Columbus-Haus, einen großen Geschäftshaus am Potsdamer Platz, um die langen Fensterreihen des unteren Stockwerkes zu besetzen. Schutzpolizei und Hilfspolizei hatten große Mühe, das Haus zu räumen. Als auch an anderen Stellen des Platzes die polizeilichen Abperrungen durchbrochen wurden, bildeten sich spontanen Sperreketten aus SA-Leuten und Zuschauern, die den Weiter einigermäßig aufrechtzuerhalten suchten. In allen Straßen, die der Zug dann passierte, das gleiche Bild der freudigen Anteilnahme und Begeisterung. Stundenlang wähnte der Fackelzug, bis er schließlich am Wittenbergplatz sein Ende fand. Aber noch lange Zeit hielten die Massen auf den Straßen aus, um den Abmarsch der einzelnen Verbände zu sehen, und bis in die Nachtstunden hinein ertönten Marschmusik und der Gleichheit der Formationen war in Berlin. Allgemein hört man die Feststellung, daß die Beteiligung der Bevölkerung alles übertraf, was man bisher bei großen Volksfesten in Berlin erlebt hat. Nicht einmal bei den Kaisergeburtstags-Feiern, dem großen Ereignis der Vorkriegszeit, sah man solche Menschenmassen unterwegs. Es ist unmöglich, die Zahl der Zuschauer auch nur annähernd zu schätzen. Man hatte jedenfalls den Eindruck, als wenn die ganze Viermillionenstadt auf Beinen war.

So war auch der Abschluß dieses denkwürdigen Tages wirklich eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Zwischenfällen ist bis zum späten Abend nichts bekannt geworden.

## Der Staatsakt in der Garnisonkirche.

Stehend in feierlicher Stille und durchdrungen von der Größe und Einmaligkeit des Augenblicks empfängt der versammelte Reichstag, empfängt das diplomatische Korps und die übrigen geladenen Gäste den greisen Reichspräsidenten und die Mitglieder der Regierung. Gefolgt von seiner näheren Umgebung und geleitet von den beiden Geistlichen begrüßt der Reichspräsident Reichskanzler und Reichstagspräsidenten und nimmt in dem Altarraum auf dem für ihn bereitgestellten Sessel Platz. Ganz Deutschland ist Zeuge dieser feierlichen Stunde. Das Orgelspiel braust auf und ergießt sich über alle Sender ins deutsche Land, in die Herzen der Millionen und Abermillionen.

klar, kräftig, kurz, dennoch durchzittert von dem Wissen dreier Generationen um Deutschlands Ruhm und Ausgang, um seinen Niedergang und um die endliche Wiedererhebung spricht der Mentor des deutschen Volkes zu seinem Volke, ja zur Welt:

### Begrüßungsansprache des Reichspräsidenten.

Potsdam, 21. März. Bei der Eröffnung des Reichstages in der Garnisonkirche in Potsdam hielt der Reichspräsident folgende Ansprache:

Schwer und mannigfaltig sind die Aufgaben, die Sie, Herr Reichskanzler, und Sie, meine Herren Reichsminister, vor sich sehen. Auf innen- und außenpolitischem Gebiet, in der eigenen Volkswirtschaft wie in der Welt, sind schwere Fragen zu lösen und bedeutsame Entscheidungen zu fassen. Ich weiß, daß Kanzler und Regierung mit festem Willen an die Lösung dieser Aufgaben herangehen, und ich hoffe von Ihnen, den Mitgliedern des neugewählten Reichstages, daß Sie in der klaren Erkenntnis der Lage sich hinter die Regierung stellen und auch ihrerseits alles tun werden, um diese in ihrem schwerem Werk zu unterstützen.

Der Ort, an dem wir uns heute versammelt haben, mahnt uns zum Rückblick auf das alte Preußen, das in Gotesucht durch pflichttreue Arbeit, nie verzagenden Mut und hingebende Vaterlandsliebe groß geworden ist und auf dieser Grundlage die deutschen Stämme geeint hat. Möge der alte Geist dieser Nation auch das heutige Geschlecht befeelen, möge er uns freimachen von Eignisucht und Parteienang und uns in nationaler Selbstbestimmung und jenseitiger Erneuerung zusammenführen zum Segen eines in sich geeinten, freien, stolzen, Deutschlands.

Mit diesem Wunsche begrüße ich den Reichstag zu Beginn seiner neuen Wahlperiode und erteile nunmehr dem Herrn Reichskanzler das Wort.

Darauf schritt Reichskanzler Adolf Hitler an das Pult, um die Eröffnungsrede für den Reichstag zu verlesen. Auch des Kanzlers Worte waren durchdrungen von glühender Liebe zu diesem deutschen Volke, zu seiner heißersehnten großen Zukunft.

### Die Rede des Reichskanzlers in der Garnisonkirche

Herr Reichspräsident!  
Vorgeordnet, Männer und Frauen des Deutschen Reichstages!

Getreu der Kaiserproklamation nahm unser Volk teil an der Wehrung der Güter des Friedens, der Anstalt und der menschlichen Gestalt. Es hat das Gefühl seiner Kraft nie gelöst von der tiefempfindenden Verantwortung für das Gemeinschaftsleben der europäischen Nationen. In diese Zeit der staats- und machtpolitischen Einigung der deutschen Stämme fiel der Beginn jener weltanschaulichen Auffassung der deutschen Volksgemeinschaft, unter der wir heute noch immer leiden. Und dieser innere Verfall der Nation wurde wieder einmal wie so oft zum Verhängnis der Umwelt. Die Revolution des November 1918 bedeutete einen Kampf, in den die deutsche Nation in der heiligsten Überzeugung, nur ihre Freiheit und damit ihr Lebensrecht zu schützen, gezogen war. Denn weder der Kaiser, noch die Regierung, noch das Volk haben diesen Krieg gewollt. Nur der Verfall der Nation, der allgemeine Zusammenbruch zwangen ein schwaches Geschlecht, wider das eigene bessere Wissen und gegen die heiligste innere Überzeugung die Behauptung unserer Kriegsschuld hinzunehmen. Diesem Zusammenbruch aber folgte der Verfall auf allen Gebieten. Machtpolitisch, moralisch, kulturell und wirtschaftlich sank unser Volk tiefer und tiefer. Das Schlimmste war die bewußte Zerrückung des Glaubens an die eigene Kraft, die Entwürdigung unserer Traditionen und damit die Vernichtung der Grundlagen eines festen Vertrauens! Keinen ohne Ende haben unser Volk seitdem zerrütet. Aber auch die übrige Welt ist durch das politische und wirtschaftliche Herabdrücken eines wesentlichen Gliedes ihrer Staatengemeinschaft nicht glücklicher und nicht reicher geworden.

Die Regierung der nationalen Erhebung ist entschlossen, ihre vor dem deutschen Volke übernommene Aufgabe zu erfüllen. Sie tritt daher heute hin vor den Deutschen Reichstag mit dem heißen Wunsch, in ihm eine Stütze zu finden für die Durchführung ihrer Mission. Mögen Sie, meine Männer und Frauen, als gewählte Vertreter des Volkes, den Sinn der Zeit erkennen, um mitzuhelfen am großen Werke der nationalen Wiedererhebung. Undächtlich, ergreifen laucht die Versammlung, laucht das deutsche Volk diesseits und jenseits der Grenzpfähle auf allen Straßen und Plätzen, in den Häusern, in den Gärten. Unmöglich, alle Namen zu nennen, die der feierliche Staatsakt in dem durch die vernünftige Geschichte geweihten Gotteshaufe versammelte.

### Ein unvergeßlicher Augenblick.

Unvergeßlich ist der nun folgende Augenblick am Schluß der Rede des Reichskanzlers. Hatte sich die Versammlung

# Der Reichstag in der Kroll-Oper.

Berlin, 21. März. Nach dem Abschluß des feierlichen Staatsaktes in Potsdam sperrte die Berliner Polizei, unter Führung von der Hisspölkzei, bereits in den Mittagsstunden den bisherigen Platz der Republik, der jetzt wieder seinen alten Namen „Königsplatz“ erhalten hat, in weitem Umkreise ab. Die schaulustige Menge, die der Rückfahrt der aus Potsdam kommenden Abgeordneten beizohnen wollte, wurde bald auf mehrere Tausend Menschen an. Gegen 15.45 Uhr trafen die gelben Postomnibusse mit den Abgeordneten vor der Kroll-Oper ein. Die Eingänge werden von Kriminalpolizei scharf bewacht. Das Publikum und die Pressevertreter müssen sich einer Waffentontrolle unterziehen.

In den Wandelgängen herrscht bereits lebhaftes Treiben. Die Sozialdemokraten, die an dem Potsdamer Staatsakt nicht teilnahmen, sind schon vor dem Eintreffen der übrigen Abgeordneten ziemlich vollständig erschienen. Die Abgeordneten unterziehen interessiert das neue Heim des Reichstages einer eingehenden Besichtigung. Wie die glänzend gelungene Umgestaltung der Theaterterasse — insbesondere des Vollsitzungsraumes — es nicht anders erwarten ließ, hörte man überall nur anerkennende Urteile. Allmählich füllt sich der Sitzungssaal mit den Abgeordneten, die ihre Plätze aufsuchen.

## Die Eröffnungssitzung des Reichstages.

Schon kurz vor 5 Uhr haben sich zahlreiche Abgeordnete im Sitzungssaal versammelt. Die Nationalsozialisten sind fast ausnahmslos in Uniform erschienen. Für den Reichstanzler Hitler und die Reichsminister sind weiß gestrichelte Plätze in den vorderen Reihen vorgesehen. Die Vertreter der deutschen Länder sind zahlreich anwesend. Die Tribünen sind bereits überfüllt. In der Diapasonatloge wohnen die Volkshüter und Gefandten und auch der Kronprinz der Eröffnungssitzung bei. Die Plätze der Nationalsozialisten nehmen mehr als die Hälfte des Saales ein, da wegen des Fehlens der Kommunisten die Sozialdemokraten auf der äußersten Linken sitzen. Der Schluß des Sitzungsaales ist ganz einfach gehalten. Hinter dem Präsidentenstuhl ist an Stelle des Reichsadlers ein großes schwarzes Holenkreuz in weichen Kreis auf rotem Grunde angebracht, rechts und links von schwarz-weiß-roten Fahnen umrahmt. Unter den Stühlen, an der Regierungstrasse, werden fünf Leuchtblätter, die als die einzigen „Leberlebensblätter“ aus dem Reichstagsbrand gerettet worden sind. Je zehn Minuten nach 5 Uhr erklingen die Glocken zum Beginn der Sitzung. Die Reichsminister — Reichsarbeitsminister Brüning in Stahlfelmannsform — werden von ihren näheren Freunden lebhaft begrüßt. Sie nehmen zunächst ihre Abgeordnetenplätze ein.

## Die Wahl des Präsidiums.

Dann betritt der Präsident des letzten Reichstages Goering in der braunen Uniform den Saal. Er nimmt sofort den Präsidentenplatz ein. In dem großen, mit Menschen überfüllten Saal tritt sofort völlige Ruhe ein. Reichstanzler Hitler erscheint mit dem Reichsinnenminister Dr. Brüning und dem Reichsminister Dr. Goebbels, alle drei in Uniform. Die Nationalsozialisten erheben sich von ihren Plätzen und strecken die Arme zum Hitler-Gruß. Auch der Reichstanzler nimmt zunächst Platz unter den Abgeordneten.

Präsident Goering macht Mitteilung von dem Beschlusse des Präsidiums, daß der geschäftsführende Präsident sein Amt wie bisher üblich der Alterspräsident der Sitzung zu eröffnen habe. Er bezieht als vorläufiger Schriftführer die Abgeordneten Dr. Deder (Potsdam (Natioz)), Vattermans (Dnat. Bp.) und Vinder (Natioz). Weiter teilt der Präsident mit, daß die Präsidiumsbesetzung beschlossen habe, von dem namentlichen Aufruf der Abgeordneten abzusehen, da die Einzelnennungen die Beschäftigungsfähigkeit des Hauses ergeben.

Abg. Vogel (SPD.) beantragt die Hastentlassung eines in Haft befindlichen Fraktionskollegen.

Der Antrag wird entsprechend einem Vorschlag des Abg. Dr. Fried (Natioz.) durch einstimmigen Beschluß dem Reichstagspräsidenten überwiesen.

Darauf wird die Wahl des Präsidiums vorgenommen.

Abg. Dr. Fried (Natioz.) beantragt die Wiederwahl Goerings zum Präsidenten durch Zuvot.

Die Wahl Goerings durch Zuvot wird mit allen bis auf die Stimmen der Sozialdemokraten beschloffen. Präsident Goering nimmt die Wahl an. Die nationalsozialistische Fraktion erhebt sich und begrüßt den wiedergewählten Präsidenten mit einem dreifachen Heil.

Zum ersten Vizepräsidenten wird auf Vorschlag des Abg. Erling (Zentr.) der bisherige erste Vizepräsident Eiser (Zentr.) einstimmig durch Zuvot wiedergewählt.

Gleichfalls durch Zuvot wird mit allen bis auf die Stimmen der Sozialdemokraten zum zweiten Vizepräsidenten Abg. Graef-Thüringen (Dnat. Bp.), zum dritten Vizepräsidenten Abg. Jörner (Natioz.) gewählt.

Die gewählten Vizepräsidenten nehmen gleichfalls die Wahl an.

Damit ist das Präsidium festgesetzt und gewählt. Zu Schriftführern werden acht Nationalsozialisten, zwei Zentrumsabgeordnete, zwei Deutschnationale und ein Mitglied der Bayerischen Volkspartei gewählt. Die Sozialdemokraten enthalten sich dabei der Stimme, ohne aber Widerspruch zu erheben.

Nachdem in einer knappen Viertelstunde die Konstituierung des neuen Reichstages durchgeführt war, nahm Reichstagspräsident Goering

das Wort zu folgenden Ausführungen:

Meine Damen und Herren, meine Kameraden! Durch ein fürchterliches Verbrechen sind wir gezwungen worden, aus dem Hause, das einst dem deutschen Volke erbaut war, auszugehen. Durch ein Attentat ist der Sitzungssaal zerstört worden. Sie alle wissen, welche Beweggründe eine staatsfeindliche Partei zu diesem Attentat veranlaßt haben. Sie alle wissen, daß dieses Attentat nur eine Folgeerscheinung jener Jahrzehnte währenden Hege gegen Reich, Volk und Staat gewesen ist. Dieses Attentat sollte ein Signal sein, um in Deutschland Anarchie und Chaos entstehen zu lassen, in einem Augenblick, da die ersten Anfänge zu einer neuen Ordnung, zu einem Wiederaufbau des Reiches angebrochen waren.

In wenigen Wochen hat die heilige Flamme der nationalen Revolution das deutsche Volk ergriffen. Eine überwältigende Mehrheit hat sich hinter den Beschluß des Reichspräsidenten und hinter die Männer der nationalen Erhebung gestellt. Eine Mehrheit, wie sie bisher die deutsche Parlamentsgeschichte noch nicht gekannt hat. Eine neue Volkserhebung ist entstanden, zum erstenmal ohne parlamentarischen Anhang, ohne Parteiinteressen, ohne das, was bisher die deutsche Volkserhebung in den Augen des eigenen Volkes herabgekehrt hat. Es ist vielleicht ein einzigartiges Vorzeichen, daß am 21. März der Reichstag eröffnet wird. Es ist nicht allen bekannt, daß schon einmal am 21. März ein deutscher Reichstag eröffnet wurde. Der erste Reichstag 1871 durch den Fürsten Bismarck, der an diesem Tage zum erstenmal die deutschen Stämme im deutschen Reichstag vereinigt sah. Damals wurde dem deutschen Volk der Rahmen gegeben, die Kammer, die alle Stämme zusammenschloß. Langsam aber wurde das Volk zerpalten und zerstückelt. An uns muß es liegen, zu diesem heiligen Rahmen auch die Geschlossenheit und Einheit des Anhalts zu setzen. Es nützt nicht allein, daß das Reich einzig besteht; auch die Einheit und Geschlossenheit des Volkes im Handeln und Denken in allen Schicksalsfragen der deutschen Nation muß wiederhergestellt werden. Wir danken deshalb an dieser Stelle, daß es vor vierzehn Jahren ein Mann unternommen hat, mitten im Chaos, in schwärzester Nacht, den Glauben neu aufzurichten an ein kommendes Reich, in mühevoller, schwerer Arbeit und gewaltigem Ringen gegen Terror und Unterdrückung hat sich diese Bewegung durchgesetzt.

Millionen sind ergriffen von diesem Feuer von der Hoffnung und dem Glauben, daß Deutschland noch einmal aufstehen könne.

Vierzehn Jahre der Not und Schande liegen hinter uns. Zertritten und zerstückelt wurde alles, was einst in Deutschland Geltung hatte. Heute stehen wir den Anbruch einer neuen Zeit. Als man 1919 glaubte, Deutschland auf der Basis der Demokratie, des Parlamentarismus und des Pazifismus neu ordnen zu müssen, glaubte man, dies auch

symbolisch tun zu müssen. Man hat damals das Wort „Potsdam“ verfeuert und hat geglaubt, aus dem Geiste von Potsdam herausgehen zu müssen nach Weimar, hat aber auch nicht verstanden, den wahren Geist von Weimar zu übernehmen.

Nun ist Weimar überwunden. Auch heute war es symbolisch, daß sich der neue Reichstag, der wieder das Reich aufbauen will, in alter Größe, alter Würde, Ehre und Freiheit zurückgefunden hat zu der Stätte, von der einst Preußen und von Preußen Deutschland ausgegangen ist.

(Beif. Beifall b. d. Regierungsparteien.) Der Geist von Potsdam war es, der einst auch ein zerrissenes Land geeint und die Wais abgegeben hat, um das größere Deutschland aufzubauen. Der Geist von Potsdam war es, der es uns möglich machte, vier Jahre einer Welt von Feinden standzuhalten. Wir sind deshalb heute in Demut, Dankbarkeit und Ergriffenheit nach Potsdam gegangen. Die nationale Revolution ist noch nicht beendet. Sie schreitet weiter fort, um zu vollenden, was vollendet werden muß, zum Segen unseres Volkes. Wir leben heute im Reichstag neu die Embleme. Jede Zeit, jedes Volk wählt sich die Embleme, unter denen es kämpfen, arbeiten und aufbauen will. Ich stehe nicht an zu erklären, daß wir einem gütigen Schicksal danken, daß in einem Augenblick, da über Deutschland nicht mehr Ehre und Freiheit regierten, sondern Schmach und Schande, daß es damals die ruhmreiche schwarz-weiß-rote Fahne gültig eingehüllt hat, um ein eigenes Emblem zu schaffen. Nicht wir haben das vergangene Emblem Schwarz-rot-gelb beschmutzt, nicht wir haben diese Fahne zerstört, sondern diejenigen selbst, die sie geschaffen haben. (Erneuter Beifall b. d. Regierungsparteien.) Hätte man 1918 uns die schwarz-rot-gelbe Fahne gebracht als Zeichen des Widerstandes, des absoluten Festhaltens an deutscher Größe und Ehre, wir hätten dieses Zeichen dankbar geher und getragen. Man hat uns dieses Zeichen aber aufgedrungen als Zeichen der Unterwerfung und Unterdrückung der Schande und Ehrlosigkeit. Wir haben es darum in dem Augenblick ablegen müssen, als ein neues Deutschland antrat. In diesem haben wir die die alte ruhmreiche Fahne, unter der zwei Millionen Deutsche ihr Leben für Deutschlands Größe gegeben haben, vereint mit jenem Siegeszeichen, das uns vierzehn Jahre Not und Kampf vorangeführt hat, das uns stets Kraft, Glaube und Hoffnung gab; in das Not und das leuchtende Weiß haben wir das uralte Zeichen unserer Vorfahren, das ewig neue Sonnenzeichen als Zeichen des Aufstieges, der Reinheit und Ehre gestellt. Ich bin glücklich, als Präsident diesen Reichstag eröffnen zu dürfen unter diesen siegreichen Zeichen, die jetzt über Deutschland wehen sollen. (Erneuter Beifall.) Noch zittert in uns das Not, was wir heute in Potsdam erlebten. Niemand konnte man ergriffener sein als heute, wo wir die Worte hörten, die aus Schmach und Not heraus wieder zur Größe und zur Ehre führen sollen. Es war wohl das Erschütterndste, als der greife Feldmarschall in die Gruft jener Könige hineintrat, die einst Preußen zur Weltmacht gehalten und durch ihr Vorbild die Grundlagen zu dem heutigen Deutschland legten. Wir danken aber auch aus innerstem Herzen unserem Reichstanzler, daß er an dieser Stätte Worte gefunden hat, wie sie sonst vielleicht kein Deutscher zu finden vermag. Worte, die uns überhaupt erst klarmachten, in welcher gewaltigen Zeit wir leben und welche gewaltigen Aufgaben wir vor uns haben.

Ich danke Ihnen, daß Sie heute das Wort zu uns gesprochen haben: Deutschland wird seine Ehre zurückgeben. Der Reichstag wird sich in seiner Mehrheit bemühen, die Würde Ihres schweren Amtes mittragen zu helfen. Freiheit und Ehre sollen von dieser Stunde ab das Fundament des kommenden Deutschlands sein.

Wir sind damit am Ende der ersten Sitzung. Ich schlage vor, die nächste Sitzung am Donnerstag, dem 23. März, nachmittags 2 Uhr abzuhalten mit folgender Tagesordnung: 1. Aenderung der Geschäftsordnung, 2. Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung, 3. Ermächtigungsgesetz.

Die Festsetzung dieser Tagesordnung wird einstimmig beschloffen. Gegen 3/6 Uhr schließt Präsident Goering die Sitzung.

Die Nationalsozialisten erheben sich und begrüßen den Präsidenten mit stürmischen Heilrufen. Reichstanzler Hitler geht auf General Vismann zu und begrüßt ihn in herzlichster Weise.

Allmählich leert sich dann der Saal.

**Die Saat geht auf**  
Roman von Curt J. Braun  
(Nachdruck verboten.)

Sie erhob sich müde.  
"Ach so —", sagte sie leise. Sie sah sich ratlos um und fand kein Ziel für ihre Blicke. "Ach so — — du wirst —"

Ku hatte die Augen geschlossen.  
Als sie wieder aufblaute, war Fee nicht mehr in dem Raum.

Ein bewegter, glühender Schleier verhüllte ihren Blick. Sie fuhr sich mit der Hand über die schmerzende Stirn. Sie konnten nur zwei oder drei Sekunden vergangen sein, aber sie war erwacht. Der kurze Rauch des Stumpfes und des Passes war vorbei, die Gedanken hüngen wieder mit erschreckender Deutlichkeit auf sie ein. Es dauerte ein paar Atemzüge, ehe sie begriff, was sie getan hatte. Sie bin verrückt, sagte sie, ich bin total verrückt! Von unten her kam Peters Stimme, die schon ungewöhnlich geworden war.

Sie stürzte zur Tür.  
Draußen sah sie Fee, die langsam zur Treppe ging. Mit zwei Schritten war Ku neben ihr und griff schmerzhaft fest nach ihrem Arm.

"Stech ihn in mein Zimmer", sagte sie heiser, "ich sage Peter, daß du gleich herunterkommst!"  
Ohne auf Antwort zu warten, lief sie die Stufen hinunter.

Das Tor flog auf.  
Ku stürzte auf den Hof. Sie wachte und rief schon von weitem:  
"Hallo, Peter! Fee kommt gleich!" Sie schüttelte ihm die Hände und fürchtete schon den Augenblick, in dem er sie ansehen würde. Zum Glück dachte er nicht daran, denn er interessierte sich jetzt nur für den Wagen.

"Wie gefallt er dir?" fragte er lachend. "Ich wollte euch damit überraschen, deshalb bin ich gleich heute abend damit losgefahren! Läuft wie 'ne Biene, der Kleine! Und der liegt auf der Straße! Ich bin über ein paar Dreckwege gekommen, aber ich hab nichts davon gemerkt! Prima gefahren!"

Er öffnete die Motorhaube.

„Sauber, was? Sechzig Jolinder — fünfzig Pferde drin... gerade das Richtige für Fee! Verbraucht nicht viel, einfach zu fahren, labellhaft zuverlässig!“  
Es war ein schnittiger, heller Zweifischer, über dessen Kühler der blinkende Dreifischer sah.  
Ku konnte kein Wort sprechen. Sie nidte nur immer und sagte höchstens: „Ja, fein!“, während er ihr alle Vorzüge des hübschen Wagens erklärte. Ein paar Leute vom Hof, sah aus dem Schloß geschreckt, standen rings herum und murmelten bewundernde Anerkennung.

Dann kam Fee. Sie hatte nur ihren heilen Hausmantel über den Hausanzug geworfen. Peter rief sie, unbekümmert um die Zuschauer, in die Arme.  
„Tag, Schätzchen! Das hab' ich dir mitgebracht!“  
„Was ist das für ein Ding?“ rief Fee. Sie kletterte sofort eifrig in den Führersitz, untersuchte Lenkrad, Schaltbedel und Armaturenbrett, trat auf das Gaspedal, so daß der Motor aufbrummte, und sah mit leuchtenden Augen herum:  
„Darf ich gleich mal?“  
Peter zögerte.  
„Jetzt in der Nacht?“  
Sie faltete wie ein Kind die Hände:  
„Bitte, bitte, Was ist! Nur einmal rings herum! Komm mit!“

Er stieg lachend ein. Ein Knack öffnet das Postor. Fee befechtete die Lippen mit der Zungenspitze, was sie immer bei schwierigen Ereignissen tat, und begann eifrig den neuen Wagen zu taktieren. Mit ein paar Hochstößen setzte er sich in Bewegung, aber beim zweiten Umschalten hatte sie schon die Härte der Kupplung erfaßt und jagte gleich darauf hinaus in das Dunkel.

Ku sah ihnen saszungslos nach. War das dieselbe Fee, die eben noch verzweifelt vor ihr gelegen hat?

Als Ku ihr Zimmer betrat, stand Eipp in einer Ecke, hatte den Kopf gesenkt und zerbröckelte mit nervösen Fingern eine neuangebrannte Zigarette.

Ku ließ die Tür gleich offen.  
„Jetzt können Sie fort!“ sagte sie.  
Eipp sah auf. Er machte ein paar zögernde Schritte auf sie zu und blieb vor ihr stehen. Sein Gesicht war noch grauer als sonst.  
„Fräulein Ku“, begann er in seiner gedehnten, stets herausfordernd beherrschten Art, — „ich möchte Ihnen erklären —“

Sie unterbrach ihn jähd:  
„Ich brauche keine Erklärungen. Bitte, geben Sie.“  
Er rührte sich nicht. Sein Mund blieb verschlossen, sein Gesicht hager und grau wie immer. Aber für einen Augenblick hatte Ku den Eindruck, daß in seinen Augen ein seltsames Leben war. Sie wußte selbst nicht, was es war — Scham, Haß oder Dankbarkeit. Gleich darauf neigte er den Kopf, seine Fäden klappten zusammen, er ging.

Nach einer Weile hörte Ku unten das Summen des Autos. Fees helle Stimme kam herauf, manchmal von Peters Bariton unterbrochen, ohne daß die Worte verständlich waren.

Ku hörte die Stimme noch auf der Treppe und auf dem Korridor. Eine Tür klappte. Dann wurde es still.

Ku war nicht fähig, sich zu bewegen. Das helle Licht störte sie. Sie brauchte alle ihre Kraft, um die Hand bis zu dem Schalter zu heben. Dann brannte nur noch die kleine Lampe auf dem Nachttisch. Es war jetzt im Hause still geworden. Sie versuchte nachzudenken, aber es ging nicht. Eine einzige, wilde Verwirrung war das alles, aus der kein klarer Gedanke entstand. Nur eins wurde ihr immer deutlicher: daß sie nicht hierbleiben konnte. Sie konnte Peter nicht mehr ansehen — sie wußte, daß sie sich über kurz oder lang verraten würde.

Also fort. Zurück nach Berlin. — Seltsam: ein kurzer, spitzer Schmerz entstand dabei. Es war schon hier gewesen, sehr schön. Jetzt war alles aus. Und plötzlich wurde aus diesem Schmerz ein wilder Zorn gegen Fee, durch die sie in diese Lage gekommen war. Sie sprang auf.

Ein ganz leises Klopfen an der Tür.  
Sie antwortete nicht.

Nach einem Augenblick wurde die Tür vorsichtig geöffnet. Fee trat ein und schloß geräuschlos die Tür. Ein kurzer Blick flog durch das Zimmer — dann ein Aufatmen. Sie kam auf Ku zu, streckte die Hand aus und lächelte dankbar — sie lächelte — lieb und freundlich — wie immer.

Im nächsten Augenblick lächelte sie nicht mehr.

Ku hatte mit beiden Händen nach ihr gegriffen und rief sie zu Boden. Fee wehrte sich instinttiv, aber sie war zu überrascht von dem unerwarteten Angriff. Keine von ihnen sprach ein Wort, nur ihr Atem flog hastig und feuchend durch das Zimmer. Ku hatte sich in Fee verkrallt wie eine Raqe. Es war ein Kampf um Leben und Tod in dem dunklen Zimmer, aber aus demselben Gefühl heraus bemühten sich beide ganz unbewußt, keinen Lärm dabei zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

### Erfolgreiche Waffensuche

Bei einer großen Polizeiaktion in Brockwitz und Reuschnitz fand man bei Kommunisten und Sozialdemokraten 17 Handfeuerwaffen, 21 Dolche, 4 Seitengewehre und zahlreiche kommunistische Propagandadrucke. Im Zusammenhang damit wurden 10 Personen ins Amtsgericht Meissen eingeliefert. — Nachts wurde in Dresden-Cotta von der Polizei eine geheime Versammlung ausgehoben. 16 Personen wurden dem Polizeipräsidium zugeführt.

In den letzten Tagen sind im Bezirk Fildha 183 SPD- und KPD-Funktionäre in Schutzhaft genommen und im Sportheim Blaue-Bernsdorf untergebracht worden.

### Neue Waffensuche in Elstra

In Elstra, wo bekanntlich beim Bürgermeister zahlreiche Waffen gefunden worden sind, hat man bei einer neuerlichen Durchsuchung des Rathauses ein Versteck ausfindig gemacht, in dem sich 20 Seitengewehre, 80 Partontaschen und ein großer Posten Gewehrriemen befanden. Man nimmt an, daß auch die Gewehre, von denen die Riemen gefunden wurden, noch vorhanden sind. Im Zusammenhang mit den Waffensuchen sind der Ingenieur Fahrman und der Arbeiter Hahn festgenommen worden.

### Auf der Flucht erschossen

Der als gewalttätig bekannte Ebersbacher Kommunist Beike, der zusammen mit anderen Parteigenossen sich im Braunen Haus (früher „Volkszeitung“) in Haft befand, ist auf der Flucht erschossen worden. Beike hatte sich unter dem Vorwand, den Abort aufzusuchen, Zutritt zum Hausflur verschafft und stürmte dann am bewachten Doppelposten vorüber auf die Straße. Er flüchtete in ein Haus in der Nikolaistraße und kletterte auf das Dach, wo er von den Verfolgern von einem Nachbarhaus aus erschossen wurde.

In Röhrsdorf stieß man bei Hausdurchsuchungen bei linksgerichteten Personen auf eine Werkstätte, in der speziell Wildererwaffen hergestellt wurden. Der Inhaber der Werkstätte, ein 57 Jahre alter früherer Büchsenmacher, stand mit Wilderern in Verbindung. Man fand bei ihm drei Gewehre, zwei Revolver und einen Posten Munition und Schwarzpulver.

Auf Anordnung des als Vertrauensmann dem Amtshauptmann beigegebenen Kreisleiters der KPD, Pabst, wurden zu gleicher Zeit in allen größeren Orten des Kreises Döbisch umfassende Maßnahmen gegen Verbotswidrige durchgeführt. Gendarmerie, Hilfspolizei, SA- und SS-Mannschaften nahmen Hausdurchsuchungen, Beschlagnahmungen und vorläufige Festnahmen vor in Döbisch, Dahlen, Wernsdorf, Ruhlsdorf, Strehla, Mügeln, Stanchitz und zahlreichen anderen Orten. Mit der Zeit waren weit über 100 Personen in der Turnhalle der Berufsschule untergebracht.

Eine Anzahl Kommunisten rief im Osten von Leipzig Reichs- und Hohensteinen von Grundstücken herunter und verbrannte sie. Durch Polizeibeamte wurden zwölf Personen festgenommen. Bei den Durchsuchungen in ihren Wohnungen wurden eine große Menge Propagandamaterial sowie Herstellungsschriften, mehrere Gummischläuche, Dolche, Schlag- und Schutzwaffen und Munition gefunden.

Auf dem Wege von Göppersdorf nach Herrenhaide bei Burgstädt fanden Schulkinder in einem Graben unter Steinen verborgene 200 Revolverpatronen. Woher die Munition stammt, konnte noch nicht festgestellt werden.

In Bösnitz wurden die Lagerhalter der drei Konsumvereine Verkaufsstellen in Schutzhaft genommen. Bei Reichsbannerleuten förderte man mehrere Revolver mit Munition zutage, während weitere Schutzwaffen freiwillig bei der Polizei abgeliefert wurden.

Verschiedene Sorten zurückgegebener gut veredelter

### Obstbäume

hat ganz preiswert abzugeben.  
Emil Crepte, Bärnsdorf  
bei Wörthburg Nr. 27.

### Schulgang-Tüten

in extra großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

**Hermann Rühle,**  
Buchhandlung.

### Drahtgeflechte

Anfertigung und Lieferung. Auch komplette Drahtzäune und bergl.  
Bau-, Gas- und Maschinen-Schlosserei  
Mag. Corps, Kloßsche-Dresden  
Königsbrückerstr. 55, Tel. 58.

### Eintrittskarten

und  
**Garde robe-Blocks**  
empfehlen  
**Herm. Rühle**  
Buchhandlung.

### Kostümfest

des Turnvereins „Jahn“ e. V. am Sonnabend, den 25. März in sämtlichen Räumen des Galthofs zum schwarzen Rofs

„Mit der Bremen um die Welt“

Tanz auf 2 Sälen! Humor. Vorführungen!  
Auschank von Wein und echt Münchner Bier.

Karten zu 75 Pfg. im Vorverkauf in der Buchhandlung Herm. Rühle, Galthof zum Rofs und bei den Vereinsmitgliedern. Für Erwerblose Karten zu 50 Pfg. nur an der Abendkasse.

### Gesang-Bücher

— solid gebunden —  
in neuen geschmackvollen Mustern empfiehlt als passende

### Konfirmanden-Geschenke

**Hermann Rühle**  
Buch- und Papierhandlung.

In Schorlau bei Ruc entdeckte die Polizei im Wald versteckt zwei selbstgefertigte Bomben mit Dynamit, ein 98er Gewehr, zwei russische Pistolen und Munition. Die Besitzer der Waffen und Hersteller der Bomben, zwei Schorlauer Kommunisten, sind verhaftet worden.

Polizei und SA durchsuchte in Klingenthal die Wohnungen zahlreicher Angehöriger der KPD, SPD und SA nach Waffen. Man fand, besonders in Unter-Klingenthal, zahlreiche Waffen, darunter Gewehre, Pistolen, Dolche und Totschläger.

In Reichenbach i. B. wurde das Volkshaus von SS-Mannschaften aus Blauen besetzt und nach Waffen und verbotenen Schriften durchsucht. Es wurden etwa 40 bereitgelegte Pflastersteine, verbotene Zeitungen und Fahnen gefunden und 28 Verhaftungen vorgenommen. Diese 28 Mann mußten alle die beschlagnahmten Sachen in einem Zug durch die Straßen zum Rathaus tragen, wo die Festgenommenen in Haft blieben.

Der in Schutzhaft befindliche Führer der KPD, Glas, teilte dem Bürgermeister von Bad Elster seinen Austritt aus der KPD mit und legte sein Amt als Gemeindevertreter nieder, da er ein Fortbestehen der kommunistischen Ortsgruppe für zwecklos und sinnlos ansehe. Weiter richtete Glas an dem Adorfer Gerichtsgenossen an die Mitglieder und Wähler der KPD in Bad Elster, Reuth und Bärenloch die Aufforderung, der KPD den Rücken zu kehren und sich dem Willen des Volkes zu fügen.

### Letzte Nachrichten

### Reichstagschluß am Freitag

Reichskanzler Hitler empfing Donnerstagnachmittag die Vertreter der Zentrumsfaktion, und zwar den Prälaten Dr. Raas und die Abgeordneten Dr. Stegerwald und Hadelberger, zu einer neuen Unterredung, die über zwei Stunden dauerte. Ueber den Inhalt der Aussprache wird strenges Stillschweigen bewahrt.

Die Zentrumsfaktion des Reichstags, die abends zusammentrat, nahm einen Bericht ihrer Unterhändler über den Gang der Verhandlungen entgegen. Beschlüsse wurden von der Fraktion nicht gefaßt.

Die Zentrumsfaktion wird am Donnerstag nach Abgabe der Regierungserklärung beantragen, den Reichstag bis Freitag zu verlagern, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, zu der Regierungserklärung Stellung zu nehmen. Man rechnet damit, daß diesem Verlagsungsantrag von den übrigen Parteien stattgegeben wird, so daß die Entscheidung über das Ermächtigungsgesetz im Reichstag erst am Freitag zu erwarten ist. Die Zentrumsfaktion wird dementsprechend ihre Entscheidung über das Gesetz frühestens im Laufe des Donnerstags treffen.

### Übertragung der Regierungserklärung

Die Regierungserklärung, die Reichskanzler Hitler am Donnerstag im Reichstag abgegeben wird, und die als zweiter Punkt der am 2 Uhr nachmittags beginnenden Reichstags-Sitzung steht, wird vom deutschen Rundfunk unmittelbar aus der Krolloper auf alle deutschen Sender übertragen.

### Begeisterung der Auslandsdeutschen

Aus Anlaß des Nationalfeiertages und der Reichstags-eröffnung ist von Auslandsdeutschen die der Übertragung dieser beiden Feiern am Rundfunk beigewohnt haben, bei dem Herrn Reichspräsidenten und bei dem Herrn Reichskanzler eine große Zahl von Telegrammen eingegangen. In

diesen Telegrammen kommt eine freudige Begeisterung über die Ereignisse in Deutschland zum Ausdruck und gleichzeitig die Hoffnung, daß nun für das deutsche Vaterland eine neue, bessere Zeit anbrechen werde, in der auch das Ansehen des Reiches im Ausland eine Stärkung erfahre.

### Wechsel im Landbundespräsidium

Präsident Bethge zurückgetreten

Auf der Bundesvorstandssitzung des Reichslandbundes in Berlin legte Bauerngutsbesitzer Bethge sein Amt als Präsident des Reichslandbundes nieder. Zur Begründung seines Schrittes führte er aus, daß der Sieg der nationalen Erhebung für ihn die Krönung seiner politischen Arbeit sei, aber er wolle seinen Platz einer jüngeren Kraft einräumen, die alles einsehen werde, um den Sieg auszubauen und zu vollenden.

Der geschäftsführende Präsident Graf von Kalckreuth dankte Präsident Bethge für die langjährige Arbeit, die er seit Gründung des Bundes der Landwirte vor über 40 Jahren im Dienst des deutschen Bauernturns geleistet habe, und schlug im Namen des Präsidiums den weisfälligen Bauerngutsbesitzer und nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Reindberg zum Nachfolger vor. Die Wahl erfolgte einstimmig durch Zuruf.

Bauerngutsbesitzer Reindberg versprach, in seinem neuen Amt als Führer der Kampforganisation der deutschen Landwirtschaft seine ganze Kraft in den Dienst des deutschen Bauernturns einzusetzen.

Zur politischen Lage wurde von dem Bundesvorstand des Reichslandbundes einstimmig eine Entschliebung angenommen, in der es u. a. heißt:

Der Reichslandbund ist stolz darauf, alles in seinen Kräften und Möglichkeiten Liegende beigetragen zu haben zur Herbeiführung des Sieges der nationalen Revolution. Er steht geschlossen bereit, das unter der Führung von Reichskanzler Adolf Hitler begonnene Rettungswerk der Nation auszubauen und zu schützen. Durch Zusammenschluß aller die deutsche Scholle bearbeitenden und bewachenden Volksgenossen soll die deutsche Landwirtschaft zur tragenden berufständischen Säule im Neubau des deutschen Nationalstaates aufgerichtet werden.

### Verbot der Jugendweihen

Der Reichsminister des Innern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 die Landesregierungen ersucht, die Vorbereitung und Veranstaltung kommunistischer und sozialdemokratischer „Jugendweihen“ zu verbieten.

### Udet notgelandet

Die drei vermählten Touristen, der Sportlehrer Bickenhof, Fräulein Wörne aus Freiburg sowie Fräulein Irmgard Berthold aus Karlsruhe, wurden am Mittwochabend von der Rettungsflottille in erschöpftem Zustand nach Moleratsch gebracht. Der deutsche Flieger Udet, der am Mittwoch erneut zur Suche nach den Vermissten in das Berninogebiet aufgestiegen war, mußte im Oberveffeln eine Notlandung vornehmen; er befindet sich zur Zeit in Sondrio.

### Ein zweites Todesopfer in Haltern

Das schwere Explosionsunglück vor dem Rathaus in Haltern hat ein zweites Todesopfer gefordert. Im Krankenhaus befinden sich noch 15 Verletzte, von denen 2 in Lebensgefahr schweben.

### Für Kostüm- und Maskenbälle

empfehle in großer Auswahl

Mützen für Damen u. Herren  
Brillen, Nasen, Halbmasken,  
Earven in Pappe u. Gaze  
Neckwedel, Pritschen, Tuten,  
Ansteck-Blumen, Saxophone,  
Münzen und Schellen,  
Konfetti, Luftschlangen  
und viele andere Scherzartikel

### Buchhandlung Herm. Rühle

LEST

**Du-Du-Milli-Rundfunk**  
**Funke Post**

Die unübertreffliche  
**FUNKILLUSTRIERTE**

Wöchentlich 76 Seiten. Monatsabonnement durch die Post nur 85 Pf. Einzelheft 25 Pf. Probeheft gern vom Verlag, Berlin N 240. Kostenlose Geräteversicherung!

### Moderne Leihbibliothek

Ständiger Einzug neuer Bücher.

Leihgebühr:

1 Tag 5 Pfg., 6 Tage 20 Pfg.

### Buchhandlung H. Rühle